

Stadt- und Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach von 1945 bis 1990*

VON
BERNHARD SPACHMÜLLER

Mit 3 Abbildungen, 5 Tabellen und einer Beilage**

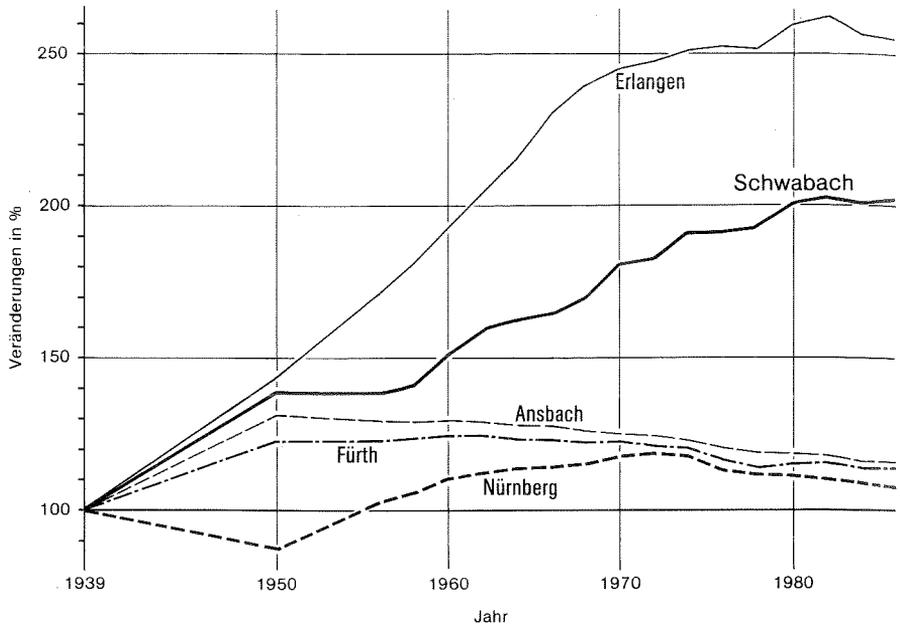
Die Stadt Schwabach liegt innerhalb der engeren Verdichtungszone im großen mittelfränkischen Verdichtungsraum mit den Zentren Nürnberg, Fürth und Erlangen. Charakteristisch für dieses Ballungsgebiet ist seine polyzentrische Struktur; auch der Stadt Schwabach fallen dabei ihrer Größe angemessene, zentralörtliche Funktionen zu. Die die Ballungsgebiete umgebenden Regionen sind gekennzeichnet durch Suburbanisierung und Bevölkerungswachstum. Insbesondere das Phänomen Bevölkerungswachstum läßt sich für die Stadt Schwabach im Vergleich mit den anderen kreisfreien Städten Mittelfrankens schnell belegen (vgl. Abb. 1).

Auffällig ist der Unterschied in der Entwicklung von Nürnberg, Fürth und Ansbach einerseits und Erlangen und Schwabach andererseits. Während die Gründe für das explosionsartige Anwachsen der Einwohnerzahlen der Stadt Erlangen durch die Ansiedlung der Firma Siemens AG und den Ausbau der Universität auf der Hand liegen, ist das zwar schwächere, jedoch ebenfalls gegen den Trend gerichtete Wachstum der Stadt Schwabach umso überraschender, gibt es hier doch keine derart auffälligen Strukturwandlungen. Die Vermutung liegt nahe, daß sich Ballungsraum und Suburbanisationszone im Falle der Stadt Schwabach überschneiden.

Ziel dieser Arbeit ist es, zunächst die Faktoren des Bevölkerungswachstums im Zeitraum von 1945 bis 1990 zu bestimmen. Insbesondere soll herausgefunden werden, aus welchen Gebieten Zuwanderung nach Schwabach stattfindet. Dies geschieht auf der Basis statistischen Materials. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit dem Wandel in der Physiognomie der Stadt. Durch die Auswertung von Kartenmaterial und eigene Kartierungen wird versucht, aufzuzeigen, welche Rahmenbedingungen und städtebaulichen Vorstellungen den Veränderungen zugrunde lagen. Eine Befragung in Neubaugebieten der Stadt soll in einem dritten Teil Aussagen über die Menschen, die nach Schwabach ziehen bringen. Von besonderem Interesse sind dabei die Gründe, die den Zuzug bewirkten.

*) Zusammenfassung einer Diplomarbeit, die unter Betreuung von Prof. Dr. Theodor Wintges im Fach Geographie des Studiengangs Vermessungswesen-Kartographie an der Fachhochschule München im Jahre 1990 abgeschlossen wurde.

**) Ein herzlicher Dank gebührt der Firma Summa Wohnbau GmbH, die freundlicherweise einen erheblichen Beitrag zur Finanzierung der Beilagen beigetragen hat.



Quelle: eigene Berechnungen nach Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1987

Abb. 1: Relative Bevölkerungsentwicklung der kreisfreien Städte Mittelfrankens zum Basisjahr 1939

1 Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach ab 1945

1.1 Flüchtlinge und Heimatvertriebene

Im Jahre 1939 lebten 14.518 Menschen in Schwabach, 1946 waren es 17.873 (SCHLÜPFINGER 1986, S.149) und bei der Volkszählung 1950 wurden 19.376 Menschen gezählt (BayLaSDV 1989b).

Die Einwohnerzahl stieg also auch während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach. Schwabach war im Krieg kaum zerstört worden. Die Schäden des einzigen Luftangriffs vom 12./13.10.1941 konnten sehr schnell behoben werden. Neben vielen "Bombenflüchtlingen" aus Nürnberg mußte Schwabach nach Kriegsende auch eine große Anzahl von Heimatvertriebenen aufnehmen. Zu diesem Zweck wurden in der Stadt und dem damals noch bestehenden Landkreis Schwabach vier Flüchtlingslager eingerichtet. Die Stadt selbst verwaltete zwei Durchgangslager sowie ein Ausländerlager, die oft überbelegt waren. Allein im Jahre 1946 brachten 46 Züge 50.340 Vertriebene, hauptsächlich aus dem Sudetenland, nach Schwabach (FUNK 1964, S.179). Im Jahre 1950 lebten 3.532 Flüchtlinge in der Stadt, was 18 % der damaligen Gesamtbevölkerung entsprach (SCHLÜPFINGER 1986, S.149).

1.2 Eingemeindungen

Ab 1956 stieg die Bevölkerung Schwabachs bedingt durch Eingemeindungen umliegender Gemeinden (vgl. Abb. 2 und Tab. 1). Neben einer Verdreifachung der Fläche kamen in den Jahren 1956, 1960, 1972 und 1978 durch die Eingemeindungen 7.465 Personen zu Schwabachs Bevölkerung hinzu. Bis 1990 stieg der Bevölkerungsanteil der Ortsteile auf über 35 %. Bemerkenswert ist allerdings, daß das bebaute Areal der eingemeindeten Ortsteile nur in Limbach und Wolkersdorf in größerem Umfang erweitert wurde. Es ist sicher kein Zufall, daß es sich dabei genau um jene Ortsteile handelt, die die geringste Entfernung zur Großstadt Nürnberg haben.

Tabelle 1: Gebiets- und Bevölkerungszuwachs der Stadt Schwabach durch Eingemeindungen

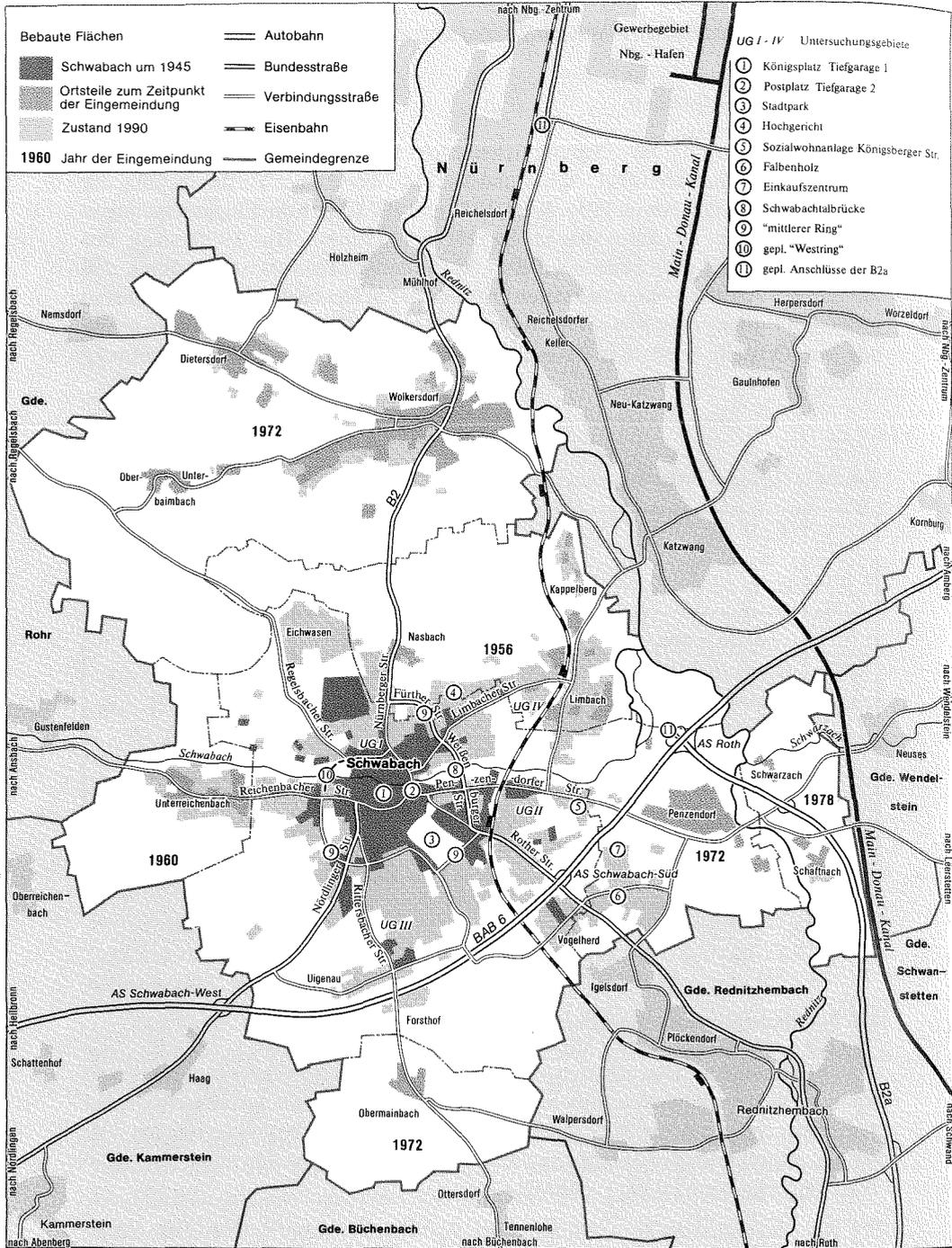
Jahr	Gebiet	Fläche in km ²	Einwohner	Anteil an der Gesamt- bevölkerung z.Zt. der Eingemeindung
1956	Limbach, Naßbach	5,29	1188	4,9%
1960	Unterreichenbach	2,31	1182	4,5%
1972	Obermainbach, Penzendorf, Wolkersdorf	18,06	4854	15,1%
1978	Schaftnach, Schwarzach	1,86	241	0,7%
Schwabach vor den Eingemeindungen		12,94		
Schwabach nach den Eingemeindungen		40,71		

Quelle: Stat. Jahresberichte der Stadtverwaltung 1956, 60, 72, 78

1.3 Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung

Dem Bevölkerungswachstum der Stadt Schwabach liegt in erster Linie ein hoher positiver Wanderungssaldo zugrunde. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung hat nur einen geringen Anteil am Einwohnerzuwachs Schwabachs und ist seit den 70er Jahren sogar negativ. Hauptursache des Bevölkerungswachstums sind also Wanderungsgewinne (vgl. Tabelle 2).

Analysiert man die Wanderungsbewegungen nach Herkunfts- bzw. Zielort (vgl. Tabelle 3), so erkennt man, daß der Großteil der Wanderungen - etwa zwei Drittel der Gesamtmenge - innerhalb Bayerns stattfindet, davon wiederum ca. drei Viertel in Mittelfranken, speziell in den Schwabach umgebenden Landkreisen und kreisfreien



Kartgrundlagen: Wachstum der Stadt Schwabach (unveröffentlichte Karte im Stadtarchiv Schwabach).
 Städte-Verlag E.v. Wagner & J. Mitterhuber : Stadtplan Schwabach. 1., 8., 12. und 17. Auflage

0 0,5 1 1,5 2 2,5 km
 Entwurf und Kartographie: B. Spachmüller 1990

Abb. 2: Übersichtskarte der Stadt Schwabach

Tabelle 2: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach ab 1951

Jahr	Geburten	Todesfälle	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Ges-Saldo
1951-60	3086	2438	+648	13759	12440	+1319	+1967
1961-70	4132	3249	+883	21736	18033	+3703	+4586
1971-80	3132	3617	-485	24269	19656	+4613	+4128
1981-90	3466	3932	-466	22230	18711	+3519	+3053

Quellen: Bayr. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1987, Jahresberichte der Stadtverwaltung 1990

Städten. Beschränkt man die Betrachtung lediglich auf die Salden, so stellt man fest, daß in drei der vier in Tabelle 3 ausgegliederten Zeiträumen große Anteile der Wanderungsgewinne durch Zuwanderung aus dem Ausland verursacht wurden. Tatsächlich stieg der Anteil der ausländischen Einwohner der Stadt Schwabach nur im Zeitraum von 1968 (2,2 %) bis 1973 (6,1 %) stark an, und pendelte in der Folgezeit bis 1990 stets um 6 % (JB. d. SVW 1968-73)¹⁾. Wie Tabelle 3 zeigt, beruhte dieser Anstieg auf dem Zuzug von Gastarbeitern aus Italien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei. Durch gesetzgeberische Maßnahmen wurde ab 1973 die Zuwanderung weiterer Gastarbeiter aus Nicht-EG-Ländern erschwert, weshalb von 1974 bis 1978 eine Phase der Stagnation im Zuzug aus dem Ausland eintrat.

In den beiden letzten in Tabelle 3 ausgewiesenen Zeiträumen dominierte die Zuwanderung aus den Staaten Ost- und Südosteuropas, insbesondere aus Rumänien. Allein im Jahr 1980 kamen 605 Menschen aus Rumänien nach Schwabach. Der sich seit 1973 kaum mehr verändernde Ausländeranteil beweist, daß die Migranten deutscher Nationalität waren. Allerdings verließ ein Großteil dieser Menschen Schwabach nach den Eingliederungsformalitäten wieder, besonders in Richtung Nürnberg und Fürth (*Stadtbauamt Schwabach* 1985, S.20). Der Wanderungssaldo zwischen Schwabach und Nürnberg bzw. Fürth fiel in jedem Jahr des Zeitraumes von 1969 bis 1988 positiv für Schwabach aus, mit Ausnahme der Periode von 1981 bis 1983; also genau jener Phase, die durch Zuzug von Rumänien-Deutschen gekennzeichnet war. Nicht unerwähnt bleiben darf an dieser Stelle auch der fast 200 Personen umfassende Wanderungsgewinn aus den USA, i.a. Angehörige der in Schwabach stationierten US-Soldaten.

1) JB d. SVW: Statistische Jahresberichte der Stadtverwaltung Schwabach

Spachmüller: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach

Tabelle 3: Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach 1969 - 1988

	1969-1973		1974-1978		1979-1983		1984-1988	
	Zuzug	Fortzug	Zuzug	Fortzug	Zuzug	Fortzug	Zuzug	Fortzug
Ansbach, St.	88	96	86	71	59	59	k.A.*	k.A.
Erlangen, St.	115	166	122	174	162	260	175	112
Fürth, St.	198	113	167	111	162	198	172	165
Nürnberg, St.	2714	1521	3227	1920	2665	2805	2421	1991
Ansbach, Lkr.	159	121	247	208	207	220	177	147
Fürth, Lkr.	260	123	269	185	248	358	310	194
Roth, Lkr.	1612	1637	1516	1773	1473	1989	1580	2157
Weißeng., Lkr.	181	42	225	155	169	175	173	141
Lauf, Lkr.	295	200	256	302	259	282	193	191
München, St.	177	233	182	166	166	286	102	134
Bayern - Rest	1589	1316	1290	1107	1444	1641	1112	950
Bayern	7388	5568	7587	6172	7014	8273	6415	6182
	Saldo: +1820		Saldo: +1415		Saldo: -1259		Saldo: + 233	
	63,4%	66,7%	69,9%	67,0%	54,6%	73,9%	62,6%	68,1%
Schl.-Holst.	45	41	39	32	44	33	39	21
Hamburg	36	24	16	16	21	12	11	21
Niedersachsen	109	67	127	78	156	99	121	71
Bremen	19	16	17	7	16	14	8	8
Nordrh.-Westf.	332	243	240	158	312	186	272	156
Hessen	194	144	184	135	210	153	180	124
Rheinl.-Pfalz	75	40	86	50	80	86	62	68
Baden-Würt.	439	324	300	263	348	330	28	293
Saarland	15	10	22	4	12	17	13	6
Berlin (West)	140	121	47	38	91	41	56	49
BRD (ohne Bayern)	1404	1030	1078	781	1290	971	790	817
	Saldo: +374		Saldo: +297		Saldo: +319		Saldo: -27	
	12,0%	12,3%	9,9%	8,5%	10,0%	8,7%	7,7%	9,0%

Fortsetzung auf der nächsten Seite

*) k.A.: keine Angaben; Anzahl unter bestimmten Schwellenwert.

Spachmüller: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach

	1969-1973		1974-1978		1979-1983		1984-1988	
	Zuzug	Fortzug	Zuzug	Fortzug	Zuzug	Fortzug	Zuzug	Fortzug
DDR	44	6	41	3	135	4	59	1
Italien	721	527	345	405	229	300	153	157
Jugoslawien	344	200	156	212	100	112	151	148
CSSR	213	165	231	224	575	347	385	368
Ungarn	158	150	265	256	341	248	360	317
Griechenland	677	344	308	400	220	245	220	153
Türkei	261	90	356	347	293	145	132	204
Österreich	110	58	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Polen	k.A.	k.A.	51	46	704	191	589	448
Rumänien	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1537	57	291	62
Europa-Rest	180	117	194	177	213	118	145	93
USA	119	57	164	117	127	116	143	67
außereurop. Ausl.	43	41	77	76	73	69	149	65
Ausland	2870	1755	2188	2263	4547	1952	2777	2083
Saldo:	+1115		Saldo: -175		Saldo: +2595		Saldo: +694	
	24,6%	21,0%	20,2%	24,6%	35,4%	17,4%	29,6%	22,9%

Quelle: Bayr. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Akte W13

*k.A.: keine Angaben; Anzahl unter bestimmten Schwellenwert.

Neben der Zuwanderung aus dem Ausland wächst Schwabach in erster Linie durch die Kernstadt-Rand-Wanderung. Aus den beiden zentralen Großstädten des Ballungsraumes, Nürnberg und Fürth, sind durchwegs hohe Wanderungsgewinne zu verzeichnen. Lediglich im Zeitraum zwischen 1981 und 1983 ist das Verhältnis umgekehrt, was mit dem bereits erwähnten Wegzug der Rumänien-Deutschen nach den Eingliederungsmaßnahmen begründet wird. Die gegenteiligen Auswirkungen der Kernstadt-Rand-Wanderung zeigt die Abwanderung in den Landkreis Roth. Die Vermutung liegt nahe, daß das Ziel dieser Abwanderung Gemeinden wie Schwanstetten oder Rednitzhembach sind. Dort ist in den letzten 30 Jahren ein gewaltiger Baubestands- und Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. In Rednitzhembach - direkt an der südöstlichen Stadtgrenze Schwabachs gelegen - stieg die Bevölkerung von 2.310 im Jahr 1961 auf 5.482 im Jahr 1987, also um 137 %. In Roth dagegen, 12 km südlich von Schwabach, wurde im gleichen

Zeitraum lediglich ein Zuwachs von 31% registriert (*BayLaSDV* 1987). Der Zuwachsschwerpunkt ist also auch in diesem Fall zum Rand des Ballungsgebiets hin verschoben.

Ein weiterer Mobilitätsprozeß ist die Wanderung aus strukturschwachen Gebieten in Ballungsgebiete. Ein nennenswerter Bevölkerungsaustausch findet nur mit den Landkreisen Ansbach und Weißenburg sowie der Stadt Ansbach statt. Bei der Analyse der Zahlen erkennt man, daß i.d.R. ein Bevölkerungszuwachs zugunsten der Stadt Schwabach vorliegt.

Für die Nord-Süd-Wanderung bildet das Datenmaterial keine ausreichende Basis um eine fundierte Analyse zu erstellen. Aus den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sind über den gesamten Beobachtungszeitraum von 1969 bis 1988 Wanderungsgewinne vorhanden. Diese Daten stützen die Aussage, Schwabach profitiere auch von dieser großräumigen Wanderungsbewegung. Für den jüngsten Mobilitätsprozeß, die 1989 einsetzende Ost-West-Wanderung innerhalb Deutschlands, liegen noch keine Zahlen vor.

1.4 Die Alterstruktur der Stadt Schwabach

Vergleicht man den Altersaufbau der Schwabacher Bevölkerung mit dem der gesamten alten Bundesrepublik, so zeigt sich, daß die Altersgruppen der 18- bis 45- und 45- bis 65-jährigen in der Stadt Schwabach stärker vertreten sind. Der Ausgleich erfolgt durch geringere Anteile in den Altersgruppen der 0- bis 6- und 6- bis 18-jährigen. Dies weist auf das hohe Arbeitsplatzangebot und die Zentralität der Region hin, die die erwerbstätige Bevölkerung hierher zieht. Der bundesweit herrschende Trend zur Kinderlosigkeit bzw. weniger Kindern, dafür aber Statussteigerung durch Doppelverdienst wirkt sich hier stärker aus, als im Gesamttraum der Bundesrepublik Deutschland (*Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* 1982, S.114f; HÜBNER 1985, S.58f; *BayStMLU* 1989, S.3).

1.5 Pendlerbewegungen

Wie gezeigt werden konnte, ist die Bevölkerungszunahme der Stadt Schwabach zu einem großen Teil durch die Kernstadt-Rand-Wanderung innerhalb des Ballungsraumes bedingt. Da dies i.d.R. nicht mit einem gleichzeitigen Arbeitsplatzwechsel verbunden ist, kann mit einem Anstieg der Pendlerbewegungen gerechnet werden. Tabelle 4 beweist, daß die Bevölkerung, die Anzahl der in Schwabach wohnenden Erwerbstätigen sowie die Anzahl der in Schwabach Beschäftigten über den Zeitraum von 1950 bis 1987 annähernd gleich stark zugenommen haben. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß 1987 in Schwabach zum erstenmal die Anzahl der Arbeitsplätze

die der Erwerbstätigen überstieg. Der Grund hierfür liegt im Ausbau des Gewerbegebiets Falbenholz, wodurch das Arbeitsplatzangebot erheblich vergrößert wurde.

Tabelle 4: Entwicklung der Pendlerzahlen im Vergleich zu Bevölkerung, Erwerbstätigen und Beschäftigten in der Stadt Schwabach

Jahr	Einwohner	Erwerbstätige	Beschäftigte	Auspendler	Einpendler
1950	24371	10427	ca.10000	1541	1495
1961	26380	12003	11124	3029	3230
1970	31268	13259	12114	3377	4361
1987	35627	15649	15763	6955	7061
Veränderung 1950- 1987:	150 %	146 %	158 %	451 %	472 %

Quelle: Bayr. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1989c

Auch die Anzahl von Ein- und Auspendlern ist zwischen 1950 und 1987 ungefähr gleich stark gestiegen. Doch während die Gruppen "Einwohner", "Erwerbstätige" und "Beschäftigte" mit dem Faktor 1,5 wuchsen, gilt für "Ein- und Auspendler" der Faktor 4,5. Obwohl 1987 rein zahlenmäßig für jeden Schwabacher Berufstätigen auch ein Arbeitsplatz an seinem Wohnort vorhanden wäre, ist festzustellen, daß faktisch 7000 Auspendlern der Stadt Schwabach ebensoviele Einpendler gegenüberstehen. Hatten 1950 nur knapp 15 % der Erwerbstätigen ihren Arbeitsplatz in einer anderen Gemeinde, so sind es 1987 über 44 %. Damit hat Schwabach den höchsten Anteil an Berufsauspendlern aller kreisfreien Städte in Bayern, bezogen sowohl auf die Zahl der Erwerbstätigen als auch auf die Zahl der Einwohner (*Stadt Erlangen* 1990, Tab.2).

Die Ursache liegt vermutlich im wachsenden Anteil der Kernstadt-Rand-Wanderer, sowie am größeren Arbeitsplatzangebot in den Großstädten Nürnberg und Fürth. Die beiden Städte sind der Hauptziehungspunkt für die Berufsauspendler. Deren Anteil an der Gesamtmenge der Berufsauspendler ging zwar von 91 % im Jahre 1970 auf 82 % im Jahre 1987 zurück, doch die Absolutzahl stieg von 4312 auf 6155 (*BayLaSDV* 1972, S.154; 1990a, S.232). Gleichzeitig hat sich das Zielgebiet für die Auspendler nach Süden und Südwesten ausgeweitet (vgl. Abb. 3), was als Zeichen für eine Verbesserung der Arbeitsplatzsituation in den Landkreisen Roth und Weißenburg gedeutet werden kann.

Das zahlenmäßig größte Kontingent der Einpendler wird durch Einwohner der Stadt Nürnberg gebildet. Der Anteil an der Gesamtmenge der Einpendler betrug

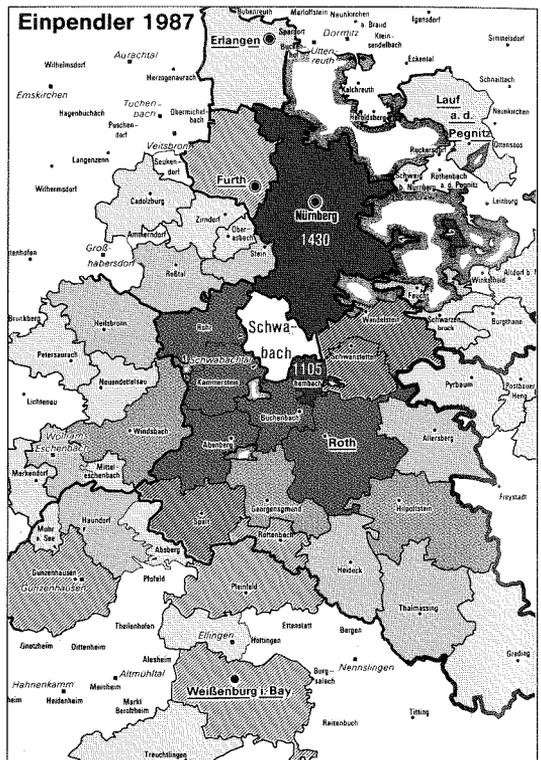
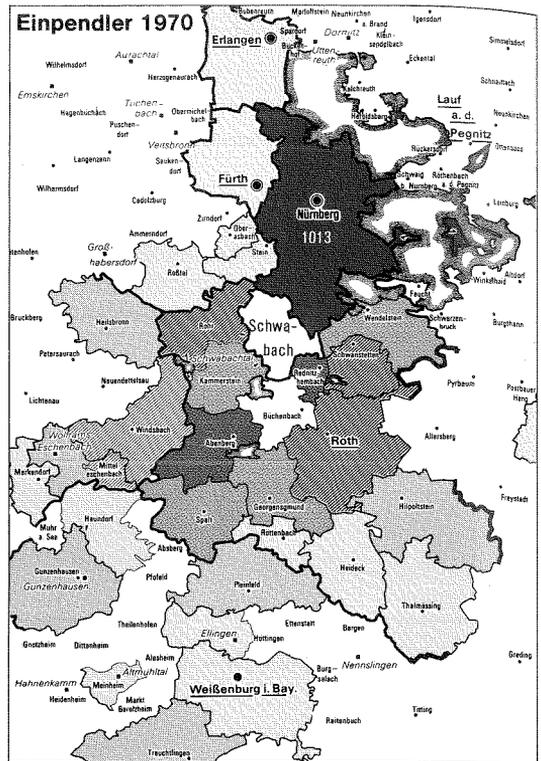
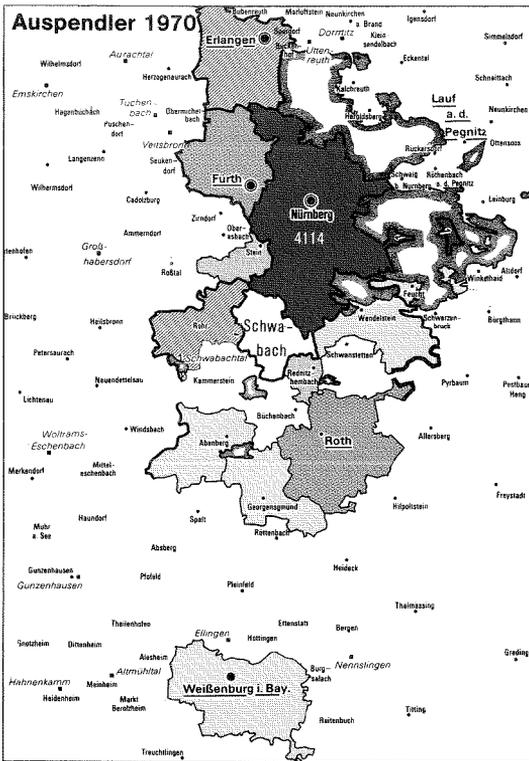


Abb. 3: Herkunfts- und Zielgemeinden der Ein- und Auspendler der Stadt Schwabach

1970 23 % und sank auf 18 % im Jahre 1987. Eine Erweiterung des Einzugsgebiets der Schwabacher Einpendler zwischen 1970 und 1987 ist v.a. im Westen und Osten des Stadtgebiets zu beobachten. Der Anteil der Einpendler aus Gemeinden im 10 km-Umkreis südlich von Schwabach stieg von 36 % auf 47 % (BayLaSDV 1990b, S. 237).

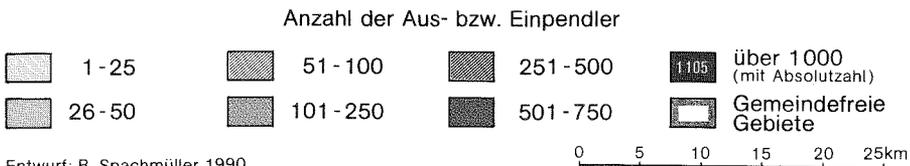
Aus den geschilderten Sachverhalten wird deutlich, daß Schwabach durch seine räumliche Lage am Rand des Ballungsraumes stark beeinflusst wird. Typisches Kennzeichen solcher Gemeinden ist der hohe Anteil von Auspendlern. Andererseits hat Schwabach jedoch auch eine Art Kernstadtfunktion, denn es bietet Erwerbsmöglichkeiten für viele Arbeitnehmer aus dem Umland.

Durch den Pendlerverkehr innerhalb des Ballungsraumes und der dazugehörigen Suburbanisationszone erwächst der Region, nach Meinung von Verantwortlichen der Stadtverwaltungen, eines der größten Probleme der Zukunft. Es zeigt sich, daß über drei Viertel aller Berufspendler der Stadt Schwabach das eigene Kraftfahrzeug zum Erreichen ihres Arbeitsplatzes benutzen (vgl. Tabelle 5). Während die Bevölkerung von 1970 bis 1987 lediglich um 32 % wuchs, verdreifachte sich der Pkw-Bestand der Schwabacher im gleichen Zeitraum (JB d. SVW 1989, S.46). Allein durch den Pendelverkehr werden täglich über 20000 Fahrten (Hin- und Rückfahrt) verursacht. Hier läge ein Ansatzpunkt für den öffentlichen Personennahverkehr, die Menge dieser werktäglich zur gleichen Zeit stattfindenden Fahrten einzudämmen.

Tabelle 5: Verkehrsmittel der Ein- und Auspendler 1987

Verkehrsmittel	Berufsauspendler		Berufseinpendler	
	n	%	n	%
zu Fuß	29	0,4%	23	0,3%
Pkw	5333	76,7%	5443	77,1%
öffentl. Verkehrsmittel	607	8,7%	962	13,6%
Bundesbahn	884	12,7%	405	5,7%
Rad, Moped, Sonstige	102	1,5%	227	3,2%
gesamt	6955	100%	7060	100%

Quelle: Bayr. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1989c



Entwurf: B. Spachmüller 1990

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1972, S.154,364; 1990a, S.232; 1990b, S.237

Kartengrundlage: Bayer. Staatsministerium des Innern und Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: Kommunale Verwaltungsgrenzen 1:500000, Stand: 1.1.1986.

2 Bauliche Entwicklung der Stadt Schwabach ab 1945

In den nun folgenden Ausführungen wird auf die baulichen Veränderungen eingegangen, die in Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum stehen. Es soll versucht werden, die strukturellen Veränderungen im Stadtbild von Schwabach zu erklären. Zur Illustration dieses Kapitels dient die Beilage.

Die Altstadt, die bis zur Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts durch eine mittelalterliche Stadtmauer eingefaßt war, ist in ihrer Struktur in allen Karten unverändert. Im Stadtkern liegt eine ausgesprochen gemischte Bebauung vor, in der Regel mehrstöckige Bürgerhäuser mit variierender Nutzung. Die Ortsteile Obermainbach, Schaftnach und Wolkersdorf sind aus Maßstabsgründen nicht im Kartenbild enthalten. Die beiden ersteren haben sich seit ihrer Eingemeindung nicht wesentlich verändert. Lediglich Wolkersdorf wurde seit der Eingemeindung im Jahre 1972 in größerem Umfang baulich erweitert, doch die Veränderungen sind in ihrer Struktur denen von Schwabach im selben Zeitraum gleichzusetzen (vgl. Abb. 2). Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes, dem Jahr 1945, gab es in Schwabach lediglich drei unterschiedliche Bebauungstypen. Zum einen der in sich geschlossene, fast vollständig versiegelte Stadtkern und die stadtkernähnliche Bebauung direkt im Süden und Osten der Altstadt, zum anderen die freistehenden Einzelhäuser mit Gärten in den weiter vom Zentrum entfernten Gebieten und schließlich die Industriegebäude (Nadel-, Schrauben- und Federnherstellung) in damaliger Stadtrandlage.

2.1 Bauliche Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Swabach hat den Zweiten Weltkrieg weitgehend ohne Zerstörungen überstanden, mußte jedoch viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene aufnehmen (vgl. Kap. 2.2.1). Das dringlichste Problem der Schwabacher Stadtverwaltung während der Nachkriegsjahre war die Schaffung von Wohnraum. "Die trostlose Wohnungsnot, unter der die Masse der Obdachlosen und Heimatvertriebenen nach 1945 zu leiden hatte, erforderte vordringlich und ausschließlich zweckmäßige Initiativen im Wohnungsbau" (SEIDLING 1977, S.83). In den ersten Jahren gelang es kaum, das Problem der Wohnungsnot in Griff zu bekommen. Auch die Gründung der Sparaktion "Schwabach packt an"² im Jahre 1949 brachte keine Verbesserung der Situation. Die Anzahl der Wohnungssuchenden stieg von 1732 im Jahre 1949 auf ihren Höchststand von 4605 im Jahre 1956 (*JB d. SVW 1949 - 1966*). Der Situation entsprechend wurden große Mehrfamilienhäuser errichtet. Die Erweiterungsgebiete

2) Es handelte sich dabei um "eine Art Vorläufer des Bausparvertrags", wobei Spareinlagen von privaten Bauherren und der Stadt zum Zweck der Wohnraumschaffung besonders günstig verzinst wurden (freundl. mündl. Mitteilung von Herrn Dippert/Stadarchivar).

lagen hauptsächlich im Süden und Osten der Stadt, zwischen den Ausfallstraßen Rother Straße und Rittersbacher Straße.

Die wichtigsten Bauträger waren neben der Stadtverwaltung die "Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungs-Baugenossenschaft Werkvolk - Dekanat Schwabach", sowie ihre Nachfolgeorganisation, das "St.-Gundekar-Werk" (ab 1954). Beide Organisationen standen der Katholischen Kirche in der Diözese Eichstätt nahe und schufen zusammen 597 Wohneinheiten (SEIDLING 1989, S.17). Zusätzlich waren kleinere Genossenschaften, Vereine und Gewerbebetriebe im Wohnungsbau tätig. Auch viele private Bauherren konnten, begünstigt durch Förderungsprogramme der Bundesregierung, Einfamilienhäuser finanzieren.

Ein Blick auf die Kartenbeilage zeigt, daß im Jahr 1955 die Bebauung rings um den Kern sehr zerrissen ist. Bedingt durch den Bevölkerungsdruck wurde offensichtlich kein Wert auf eine sinnvolle Stadtplanung gelegt. Das zentrale Problem war die Suche nach verfügbarem Bauland. Die Frage der räumlichen Lage desselben spielte nur eine untergeordnete Rolle; dadurch bestand die Gefahr der Zersiedlung.

Eine spürbare Verbesserung der Lage brachte die Gründung der GeWo-Bau, einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft für den sozialen Wohnungsbau als Nachfolgeorganisation der Sparaktion "Schwabach packt an" im Herbst 1957. Auslöser dieser Maßnahme war die Eingemeindung von Nasbach und Limbach, mit denen sich die baulichen Möglichkeiten der Stadt Schwabach immens vergrößerten (vgl. Abb. 2). Das Dorf Nasbach bestand - damals wie heute - lediglich aus wenigen Bauernhäusern. Limbach ist durch die Bahnlinie zweigeteilt; im Westen lag der alte Dorfkern, während sich im Osten bereits kleine Wohnsiedlungen zwischen der Bahnlinie und dem Steilhang zum Rednitztal gebildet hatten. Wichtig war jedoch nicht die bestehende Bebauung. Im Vordergrund stand die Verfügbarkeit potentiellen Baulandes, insbesondere für die Wohnsiedlung "Hochgericht" (SCHLÜPFINGER 1977, S.73).

Auch im Süden und Osten der Stadt schritten die Erweiterungen voran. Angesichts der hohen Zahl der Wohnungssuchenden und dem "ständigen Rückgang der staatlichen Bauzuschüsse" (JB d. SVW 1955, S.4) ließ die Stadtverwaltung oft lediglich Billigstwohnungen (z.B. die Siedlung an der Königsbergstraße) errichten. Heute leben ausschließlich Angehörige einkommenschwacher Bevölkerungsgruppen in diesen Siedlungen. Die daraus resultierenden sozialen Konflikte liegen auf der Hand.

Im Jahre 1960 wurde der Stadt Schwabach auch die im Westen gelegene Gemeinde Unterreichenbach zugeschlagen. Unterreichenbach hatte ebenfalls dörflichen Charakter. Dieser Ortsteil wurde nach der Eingemeindung durch private Bautätigkeit stark erweitert, wobei es sich überwiegend um freistehende Eigenheime mit Gärten handelt.

Mit der Ausweisung von Gewerbegebieten im Süden entlang der Bahnlinie und, nach der Eingemeindung von Nasbach, entlang der B2-Nord (Nürnberger Straße)

bot sich Industriebetrieben die Möglichkeit der Ansiedlung in Schwabach. Dadurch erhöhte sich auch das Arbeitsplatzangebot.

2.2 Die Bauphase der 60er Jahre

Im Mittelpunkt der baulichen Maßnahmen der 60er Jahre standen Planung und Verwirklichung der "vorstädtischen Wohnsiedlung" Eichwasen (SCHLÜPFINGER 1977, S.73). Die Anfänge der Planungsphase fielen in das Jahr 1961 mit der Ausschreibung eines Architekten-Wettbewerbs (*JB d. SVW* 1961, S.10); ab 1968 begann die Erschließung des Baugebiets mit dem Schlagen des namensgebenden Eichenwäldchens und dem Abriß einer alten Villa mit Nebengebäuden und schönem Innenhof - ein Ensemble, das heute sicher unter Denkmalschutz stehen würde (GÖLL 1988, S.9). Der Eichwasen ist eine jener streng funktionalen Wohnsiedlungen, die in den 60er Jahren als "neues Leitziel im Städtebau" (HEINEBERG 1988, S.25) aufkamen. Er besteht aus wenigen Hochhäusern und Einfamilienhäusern, aber vielen Wohnblöcken und Reihenhäusern. Insgesamt handelt es sich um ca. 1000 Wohneinheiten, die rund 3000 Menschen Unterkunft bieten (SCHLÜPFINGER 1977, S.73). Der Siedlung fehlt allerdings ein echtes Zentrum ebenso wie gute Versorgungsmöglichkeiten. Auch die 1985 fertiggestellte Kirche erfüllt den Zweck der Schaffung einer Ortsmitte nicht. Neben der Vollendung des Eichwasens brachten die Jahre zwischen 1960 und 1970 die Abschluß der Baumaßnahmen an Hochgericht³ und Königsbergstraße, sowie die Erstellung einiger Wohnblöcke an der Reichenbacher Straße. Hauptbauträger aller genannten Initiativen war die GeWo-Bau, die bis zum Jahr 1990 insgesamt 754 Wohnungen schuf (*JB d. SVW* 1989, S.114). Mangels finanzieller staatlicher Unterstützung sind die Aktivitäten seit Mitte der 70er Jahre äußerst gering (freundl. mündl. Mitteilung von Herrn Bakeberg/Stadtplanungsamt).

Eine andere Baumaßnahme, die, wie der Eichwasen, nur durch die Brille des herrschenden "architektonischen Modernismus" verstanden werden kann, war die Neugestaltung des Postplatzes. Dort, direkt am Zugang zur Altstadt, entstanden zu Ende der 60er Jahre zwei Betonwürfel, ein Kaufhaus sowie der Neubau des Postgebäudes, die als Errungenschaften der modernen Zeit gefeiert wurden. Als weiteres Zeichen fortschrittlichen Denkens wurde der Bau der dringend notwendigen, im Baustil jedoch äußerst schlichten Schwabachtalbrücke gepriesen, die den Durchgangsverkehr auf einer vierspurig ausgebauten Straße im Osten an der Innenstadt vorbeiführt (vgl. Abb. 2).

Kennzeichnend für die Planungspolitik am Ende der 60er Jahre ist, daß sie den Beginn des "Reihenhauszeitalters" in Schwabach markiert. Seitdem wurde Schwa-

³Am Hochgericht entstanden die drei ersten Hochhäuser der Stadt Schwabach, die "mit den Hochhäusern der Eichwasensiedlung, der Stadt ein modernes Gepräge geben"! (SCHLÜPFINGER 1986, S.177)

bach geradezu überrollt von der Welle des Reihen- und Doppelhausbaus (vgl. Beilage). In vielen Baugebieten wurden derartige Gebäude von privaten Bauunternehmen erstellt und verkauft.

2.3 Stadtsanierung und -erweiterung in den 70er und 80er Jahren

Im Mittelpunkt der kommunalen Initiativen im Bauwesen der Stadt stand in den 70er Jahren nicht mehr der Wohnungsbau, sondern die Sanierung der Altstadt. Mit der Verabschiedung des "Städtebauförderungsgesetzes" im Jahre 1971 und des "Denkmalschutzgesetzes" für Bayern im Jahre 1973 waren die staatlichen Rahmenbedingungen für die Sanierung vom Verfall bedrohter Innenstädte gegeben (HEINEBERG 1988, S.23-25). Wie in anderen Städten war auch die Schwabacher Innenstadt gekennzeichnet von schlechter Bausubstanz und unzeitgemäßem Wohnraum, was die Abwanderung der finanziell bessergestellten Bewohner und den Zuzug sozial schwacher Bevölkerungsgruppen zur Konsequenz hatte (DITTRICH 1974).

Insgesamt wurden im Schwabacher Altstadtbereich fünf Sanierungsgebiete ausgewiesen⁴. Ziel aller Maßnahmen der Stadt ist neben der Objektsanierung die sog. "Wohnumfeldverbesserung", die "das Investitionsverhalten der privaten Eigentümer indirekt positiv beeinflussen" (KAGERMEIER 1988, S.369) soll. Am Beispiel der Stadt Erlangen erläutert KAGERMEIER die notwendigen Maßnahmen (1988, S.367-370), welche auch auf Schwabach übertragen werden können.

Die Stadtverwaltung favorisierte die Erhaltung und Restaurierung des historischen Stadtkerns ("Objektsanierung"), die Schaffung einer Fußgängerzone im Bereich des Königsplatzes, eine Tiefgarage unter dem Königsplatz sowie langfristigen Bau eines "Bürgerhauses". Besonders die nötigen Baumaßnahmen für die Tiefgarage erforderten eine langandauernde Sperrung des Königsplatzes. Die hier ansässigen Einzelhändler befürchteten Wettbewerbsnachteile während der etwa zweijährigen Bauphase angesichts der Konkurrenz eines Verbrauchermarktes mit 17500 m² Verkaufsfläche und 2200 kostenlosen Parkplätzen im neu erschlossenen Gewerbegebiet "Falbenholz" (SEIDLING 1977, S.94; vgl. Abb. 2). Ihr Versuch, den Plan der Stadtverwaltung zum Scheitern zu bringen, gelang nicht, und so wurde im Februar 1976 mit dem Bau der Tiefgarage begonnen. Im November des nächsten Jahres wurden Tiefgarage und Fußgängerzone vollendet. Noch im selben Jahr wurde eine weitere Tiefgarage am Rand der Altstadt zur Nutzung freigegeben (SEIDLING 1984, S.22; JB d. SVW 1989, S.9). Beendet wurden die Sanierungsmaßnahmen und Strukturverbesserungen in der Altstadt mit der Inbetriebnahme des Bürgerhauses und der Erweiterung der Tiefgarage im Jahr 1988 (JB d. SVW 1989, S.10).

4) Die örtliche Abgrenzung der Sanierungsgebiete, die durchgeführten Baumaßnahmen sowie den Weg durch Planungen, Überlegungen und Bürokratie schildert Heimatpfleger SEIDLING (1977, S.91-96; 1984, S.19-32).

Im Sog der spektakulären Baumaßnahmen der Kommune und des bundesweiten Umdenkungsprozesses, den Städtebau betreffend (HEINEBERG 1988, S.25), entschlossen sich auch private Hauseigentümer zu Sanierungs- und Renovierungsaktivitäten, so daß das Ergebnis 15 Jahre nach den entscheidenden Beschlüssen, die die Altstadtanierung auf den Weg brachten, durchwegs positiv zu beurteilen ist⁵. Wo immer möglich, wurde die alte Bausubstanz - oft mit charakteristischem Fachwerk - erhalten, und erforderliche Neubauten wurden behutsam ins Stadtbild eingefügt; der Wohnwert der Altstadt stieg wieder. Insgesamt wurden "im Rahmen der bisherigen Sanierungstätigkeit [...] für Grundstücksankäufe, Baumaßnahmen und Zuschüsse an Private nahezu 30 Millionen DM ausgegeben" (REIMANN 1987, S.105).

Mangels finanzieller Unterstützung durch den Staat gab es in den 70er Jahren kaum mehr Initiativen im sozialen Wohnungsbau. Neue Wohnbauten, wie bereits am Ende der vorherigen Bauphase weitestgehend von privaten Bauunternehmen im Reihen- und Doppelhausstil errichtet, wurden nur in noch bestehenden Baulücken genehmigt. Eine weitere Ausdehnung des Stadtgebiets und die drohende Zersiedelung der Landschaft wurde dadurch vermieden (vgl. Beilage).

Das Gewerbegebiet Falbenholz wurde stark erweitert, teils durch Gewerbetreibende, die aus der Innenstadt hinauszogen, teils durch Neuansiedlung von Betrieben.

Die 70er Jahre brachten Schwabach auch eine verbesserte Anbindung an das Fernstraßennetz. Es erfolgten die Verkehrsfreigaben der autobahnähnlich ausgebauten B2a-Süd und der BAB 6 zwischen Ansbach und Heilbronn, wodurch der endgültigen Anschluß an den Südwesten der Bundesrepublik erfolgte. Im Stadtbereich konnte die Umgehungsstraße im Osten ausgebaut und verlängert werden. Mittlerweile wird sogar von einem "mittleren Ring" gesprochen (REIMANN 1987, S.107). Dabei handelt es sich lediglich um eine Aufeinanderfolge verschiedener Straßen, über die durchfahrende Ortsfremde mittels Beschilderung geleitet werden.

Insgesamt konnten auch Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms Bayern verwirklicht werden. Mit der Beseitigung der Mängel im Innenstadtbereich, der Erweiterung der Branchenstruktur und der Verdichtung von Wohnbebauung, Arbeitsstätten und Bandinfrastruktur entlang des Entwicklungsachsenabschnitts Nürnberg - Roth erfüllten die Planer der Stadt Schwabach die Forderungen der Regional- und Landesplanung (*BayStMLU* 1974, S.254).

Die in diesem Kapitel geschilderten Prozesse führten zu einer Vergrößerung des Anteils der Wohneinheiten mit 5 oder mehr Zimmern von 9 % im Jahre 1961 auf 29 % im Jahre 1989, während der Anteil der Wohneinheiten mit 1 oder 2 Zimmern von

5) Das Ergebnis der Sanierung in Schwabach fand auch überregional Beachtung. Im Wettbewerb "Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau" wurde Schwabach 1978 1.Landessieger und 3. Bundessieger; 1979 erhielt Schwabach als einzige deutsche Stadt die "Europa-Nostra-Medaille" für den Schutz des landschaftlichen und architektonischen Erbes in Europa (*JB d. SVW* 1989, S.10).

29 % auf 7 % fiel. Der Zuwachs an Wohngebäuden im gleichen Zeitraum ist zu 93 % auf Ein- und Zweifamilienhäuser zurückzuführen; unter den 4.845 zwischen 1961 und 1989 errichteten Wohngebäuden waren 4494 Ein- und Zweifamilienhäuser (JB d. SVW 1961-1989).

3 Berufsstruktur und Wanderungsmotive der Bewohner der Neubaugebiete der Stadt Schwabach

Im letzten Abschnitt wird der Versuch unternommen, die nach Schwabach zugewanderten Menschen hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Berufsstruktur und ihrer Wanderungsmotive zu charakterisieren. Von 150 in vier Neubaugebieten stichprobenartig verteilten Fragebögen wurden 136 bearbeitet. In allen vier Untersuchungsgebieten wurden übereinstimmende Ergebnisse erzielt. Die Neubaugebiete wurden zwischen 1978 und 1989 bezogen. Die Bebauung besteht aus Reihen- und Doppelhäusern, durchsetzt mit wenigen freistehenden Einzelhäusern. Die Gebäude wurden von privaten Bauunternehmen errichtet und verkauft.

Bei den Befragten in den Neubaugebieten handelt es sich zu mehr als 80 % um Angehörige der besserverdienenden Berufsgruppen "Angestellter" (56 %), "Beamter" (20 %) oder "selbständig/freiberuflich" (7 %). Ihre Tätigkeitsbereiche lagen überwiegend in Dienstleistungssektor (43 %), Industrie (26 %) und Handel (11 %). Dies ist aufgrund des notwendigen Kapitals beim Erwerb einer Neubauwohnung durchaus verständlich. Es lassen sich drei Haupttypen unter den Bewohnern der Neubaugebiete unterscheiden.

3.1 Zuwanderer aufgrund des Arbeitsplatzes

Die erste Gruppe umfasst diejenigen Personen, die aufgrund ihres Arbeitsplatzes den Wohnort wechselten; es sind etwa 25 % der Gesamtmenge. Die Befragten, deren früherer Wohnort mehr als 80 km von Schwabach entfernt lag, bilden 90 % dieser Gruppe. Allerdings arbeiten sie i.d.R. nicht in Schwabach, sondern in Nürnberg und Fürth, aber auch in weiter entfernten Orten (z.B. Roth, Ansbach, Röthenbach/Pegnitz). Etwa die Hälfte der Mitglieder dieser Teilgruppe gibt den Wechsel des Arbeitsplatzes als einzigen Grund für den Umzug an, während die andere Hälfte erklärt, sich auch wegen der Lagegunst am Rande des Ballungsgebiets für Schwabach entschieden zu haben. Die verbleibenden 10 % dieser Gruppe werden von Zuwanderern aus ländlich strukturierten Gebieten in der näheren Umgebung des Ballungsgebietes gebildet. Sie arbeiten durchwegs in Schwabach.

3.2 Kernstadt-Rand-Wanderer

Etwa 30 % der Bewohner der Neubaugebiete sind als "Kernstadt-Rand-Wanderer" einzustufen. Ein wichtiger Grund für diese Menschen war der Erwerb

eines eigenen Hauses. Positiv für Schwabach wirkten sich die Lage am Rand des Ballungsgebiets sowie die günstigeren Bau- bzw. Mietpreise aus. Der Arbeitsplatz von etwa 70 % der Gruppenmitglieder ist in Nürnberg oder Fürth. In dieser Gruppe befinden sich auch alle befragten Rentner (5 % der Gesamtmenge), durchwegs Zuwanderer aus Nürnberg. Sie erfüllten sich den Wunsch, ihren Lebensabend im eigenen Haus abseits der Großstadt zu verbringen.

3.3 Innerhalb Schwabachs Umgezogene

Die Gruppe der innerhalb Schwabachs umgezogenen Personen umfasst etwa ein Drittel der Befragten. Ausschlaggebend für den Umzug in ein Neubaugebiet war i.d.R. der Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen. Von den hier angesprochenen Personen arbeiten etwa 50 % in Schwabach, womit diese Gruppe den mit Abstand niedrigsten Pendleranteil hat.

Für die restlichen 12 % der Befragten lassen sich keine gemeinsamen Strukturen herausarbeiten. Sie kommen zwar durchwegs aus der näheren Umgebung Schwabachs (etwa 25 km-Umkreis), doch geben sie verschiedenste Gründe an, die sich zu keinem der drei Haupttypen zuordnen lassen.

4 Zusammenfassung

Am Beispiel der Stadt Schwabach zeigt sich die Verzahnung von Bevölkerungsentwicklung, baulicher Entwicklung, staatlicher Förderungstätigkeit und städtischer Planung. Seit 1946 stieg die Einwohnerzahl Schwabachs von 17.873 auf 36.746 im Jahre 1990; sie hat sich also mehr als verdoppelt. Die Bevölkerungsentwicklung und das damit verbundene Wachstum der Stadt seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs basiert auf vollkommen unterschiedlichen, voneinander unabhängigen Faktoren. Diese Faktoren vermitteln das Bild eines kontinuierlichen, kaum gebremsten Wachstums. Es handelt sich dabei um:

- Aufnahme von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen.
- Eingemeindung sowohl bevölkerungs- als auch flächenmäßig großer Vororte und damit einhergehend Erschließung weiterer Baulandflächen.
- Aufnahme von deutschstämmigen Aussiedlern aus Ost- und Südosteuropa.
- Räumlich günstige Lage, die Schwabach zu einem Zielort mehrerer Wanderungsströme macht.

Weiterhin wurden die Verflechtungen Schwabachs mit dem Umland herausgearbeitet. Dadurch wird deutlich, daß die Stadt Schwabach am Rand des

Ballungsraumes eine besondere Funktion inne hat. Die Auswirkungen der Kernstadt-Rand-Wanderung äußern sich durch Zuwanderung aus Nürnberg und Fürth, wobei Schwabach die Rolle der Randgemeinde hat. Doch auch Abwanderung aus der Schwabach in die umliegenden Randgemeinden ist vorhanden. Ähnliche Strukturen erkennt man bei der Betrachtung der Pendlerbewegungen; dem hohen Auspendleranteil, typisch für Randgemeinden, steht ein hoher Einpendleranteil gegenüber.

In der baulichen Entwicklung der Stadt Schwabach im Zeitraum von 1945 bis 1990 lassen sich drei Phasen ausgliedern. Zunächst forderten die Folgen des Zweiten Weltkriegs, die sich in Schwabach durch Flüchtlingszustrom äußerten, schnelle Maßnahmen im sozialen Wohnungsbau. Die Erweiterungsgebiete lagen in erster Linie im Süden und Osten des Stadtkerns, wobei städteplanerische Aspekte im Hintergrund blieben. Begünstigt durch die Eingemeindung von Limbach und Nasbach (1956) konnte Schwabach in den 60er Jahren auch im Norden baulich erweitert werden. Im Baustil wurden den zweckorientierten städtebaulichen Leitbildern dieser Zeit Rechnung getragen (v.a. in der "vorstädtischen Wohnsiedlung" Eichwasen). Ab 1971 lag das Hauptaugenmerk der staatlichen Förderungstätigkeit auf dem Gebiet der Stadtsanierung. Die Stadt Schwabach nutzte diese Möglichkeit zur umfassenden Sanierung der Altstadt, die 1988 abgeschlossen werden konnte. Die 70er und 80er Jahre brachten jedoch auch Erweiterungen durch die Initiativen privater Bauunternehmer; es wurden vorwiegend Reihen- und Doppelhäuser gebaut, wobei die Stadtverwaltung Wert auf Schließung von Baulücken im Stadtgebiet legte. Auch die flächenmäßig größten Erweiterungen im gewerblichen Sektor fielen in diesen Zeitraum, einhergehend mit der Verbesserung von Branchenvielfalt und Erwerbsstruktur. Zwar liegt der Schwerpunkt der Wirtschaft Schwabachs weiterhin im produzierenden Gewerbe, doch durch die Nähe zum Dienstleistungszentrum Nürnberg ist dies nicht negativ zu interpretieren. Leitfaden für die Planung war ab 1974 der Landesentwicklungsplan Bayern, dessen Vorgaben erfüllt wurden. Während des gesamten Zeitraums von 1945 bis 1990 wurde Schwabach von privaten Bauherren durch die Errichtung von Einfamilienhäusern, zumeist am Stadtrand, erweitert.

Bei der Untersuchung der Bevölkerungsstruktur in den Neubaugebieten kristallisieren sich drei Haupttypen in der Einwohnerschaft dieser Areale heraus. Neben der Gruppe der innerhalb Schwabachs umgezogenen Personen gibt es zwei Hauptgruppen von Zuwanderern. Zum einen Menschen, die aufgrund eines neuen Arbeitsplatzes im mittelfränkischen Ballungsraum nach Schwabach ziehen und zum anderen die Gruppe der Kernstadt-Rand-Wanderer, deren Motiv der Erwerb von Wohneigentum ist.

Zur Zeit ist eine Veränderung der geschilderten Tendenzen nicht erkennbar, so daß davon ausgegangen werden muß, daß die Stadt Schwabach auch weiterhin ein Zuwanderungsgebiet darstellen wird. Aus diesem Grund ist auch künftig mit einer Vergrößerung der Pendlerströme zu rechnen.

5 Zitierte Quellen und Literatur

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Ergebnisse der Volkszählung am 27.5.1970, Pendlerwanderung in Bayern. Heft 330 der Beiträge zur Statistik Bayerns. München 1972.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Gemeindedaten für 07 Industrieregion Mittelfranken (Auszug aus der statistischen Datenbank (unveröffentlicht); Stand: 1.1.87. München 1987.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Akte W13: Statistik der Zu- und Fortzüge mit Aufschlüsselung der Quell- und Zielgebiete (unveröffentlicht). München 1969-1988.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Gemeindeblatt der Gebäude- und Wohnungszählung (unveröffentlicht). München 1989a.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Gemeindeblatt der Volks- und Berufszählung (unveröffentlicht). München 1989b.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Bayerische Gemeindestatistik 1987. Band 4: Die Auspendler nach Wohnsitz- und Zielgemeinden in Bayern. Heft 444 der Beiträge zur Statistik Bayerns. München 1990a.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Bayerische Gemeindestatistik 1987. Band 5: Die Einpendler nach Wohnsitz- und Zielgemeinden in Bayern. Heft 445 der Beiträge zur Statistik Bayerns. München 1990b.
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.): Landesentwicklungsprogramm Bayern - Teil C: Regionale Ziele. München 1974.
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.): Daten & Karten - Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen. Nr. 6: Ergebnisse der Volkszählung 1987 zu Bevölkerungsstand und -struktur und ihre landesplanerische Bewertung. München 1989.
- Dittrich, G.G.: Sanierung der Altstadt Schwabach. Kurzbericht und Information über eine vorbereitende Untersuchung zur Sanierung nach dem Städtebauförderungsgesetz. Nürnberg 1974.
- Funk, Adolf: Die Vertriebenen im Landkreis Schwabach. In: Ulsamer, Willi: 100 Jahre Landkreis Schwabach (1862-1962). Schwabach 1964, S.178-183.
- Göll, Eckhard J. (Hrsg.): 20 Jahre Eichwasen. Festschrift zur Jubiläumsveranstaltung. Schwabach 1988.
- Heineberg, Heinz: Die Stadt im westlichen Deutschland. In: Geographische Rundschau, Jahrgang 40, Heft 1. Braunschweig 1988, S. 20-28.
- Hübner, Emil & Horst-Hennek Rohlf: Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1985/86. München 1985.
- Institut für Raumforschung: Kreismappe Mittelfranken. Bad Godesberg 1950, mit Ergänzungsblättern bis 1964.
- Kagermeier, Andreas: Investitionsverhalten privater Eigentümer in Erlanger Stadterneuerungsgebieten. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, Band 33/34. Erlangen 1988, S.367-382.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Gesellschaftliche Daten 1982, Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1982
- Reimann, Hartwig: Die Zukunftsaufgaben in unserer Stadt. In: Stadt Schwabach (Hrsg.): Unsere Stadt Schwabach. 2. Auflage. Bamberg 1987, S.104-108.

Spachmüller: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Schwabach

- Schlüpfinger, Heinrich: Bauliche Entwicklung und Bevölkerungswachstum der Stadt Schwabach. In: Geschichts- und Heimatverein Schwabach e.V. (Hrsg.): Schwabach - Beiträge zur Stadtgeschichte und Heimatpflege. Schwabach 1977, S.1-82.
- Schlüpfinger, Heinrich: Schwabach - Zur Stadtgeschichte von 1648 bis zur Gegenwart. Schwabach 1986.
- Seidling, Josef A.: Heimatpflege in Schwabach - Anlaß, Aufgaben, Dienst und Erfahrungen. In: Geschichts- und Heimatverein Schwabach e.V. (Hrsg.): Schwabach - Beiträge zur Stadtgeschichte und Heimatpflege. Schwabach 1977, S.83-99.
- Seidling, Josef A.: Die Altstadt Schwabach: 10 Jahre als Denkmal-Ensemble amtlich geschützt und gepflegt. In: Wendisch, Karl-Horst (Hrsg.): Schwabacher Taschenbuch. 2. Auflage. Schwabach 1984, S.19-32.
- Seidling, Josef A.: Neue Heimat für Katholiken in der Schwabacher Gemeinde St. Sebald. In: Katholisches Pfarramt St. Sebald (Hrsg.): 150 Jahre St. Sebald Schwabach. Schwabach 1989.
- Stadt Erlangen: Statistik aktuell - Monatsbericht Dezember 1989. Erlangen 1990.
- Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan (Hrsg.): Beiträge zum Nürnberg-Plan. Reihe E, Heft 7: Struktur und Entwicklung im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen-Swabach. Nürnberg 1974.
- Stadt Schwabach (Hrsg.): Unsere Stadt Schwabach. 2. Auflage. Bamberg 1987.
- Stadtbauamt Schwabach: Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan für das Gesamtgebiet der Stadt Schwabach. Schwabach 1985.
- Stadtverwaltung Schwabach: Statistische Jahresberichte der Stadtverwaltung Schwabach 1949 - 1990.

